

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenburg
M. 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
verkehr, sowie im sonst.
inl. Verh. M. 1.80 m. Post-
bestellgeb. Preise freibl.
Preis einer Nummer
10 f.

In Fällen höh. Gewalt
besteht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung od.
auf Rückerstattung des
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle
Poststellen sowie Agen-
turen u. Ausdruckerinnen
jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Druck- und Verlag der C. Mecklenburg Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenburg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enzthal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck- und Verlag der C. Mecklenburg Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenburg.

Anzeigenpreis:
Die eins. Zeile oder
deren Raum im Bez. 20,
außerh. 25 f. Kohl. 3.
80 f. mit Inf.-Steuer.
Kollekt.-Anzeigen 100%,
Zuschlag. Offerte u. Aus-
kunfterteilung 20 f. Bei
größ. Aufträgen Rabatt,
der im Falle des Nach-
versehens hinfällig wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Tarifänder-
ungen treten sofort alle
früher. Vereinbarungen
außer Kraft.

Gerichtsstand für beide
Teile: Neuenburg.

Für tel. Auftr. wird keine
Gewehr übernommen.

Nr. 57.

Donnerstag, den 10. März 1927.

85 Jahrgang.

Wo bleiben unsere Steuergelder?

Der Reichstag nahm am Mittwoch nach kurzer Pause seine Beratungen wieder auf und hat zunächst die Erörterungen über den Etat, der inzwischen im Ausschuss weiter beraten worden ist, fortgesetzt. Dem Laufe ist inzwischen von dem Finanzministerium eine Uebersicht über die Gestaltung der Reichseinnahmen und -Ausgaben in den Rechnungsjahren 1924/27 angeleitet worden. In dieser Denkschrift findet sich recht beachtenswertes Material, mancherlei Angaben, die als Antwort auf die Frage, wozu die Steuergelder fließen, recht bemerkenswert sind. Das Auskommen aus Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben beträgt im Rechnungsjahr 1927 bekanntlich 7,5 Milliarden, womit allerdings nur die Steuern erbracht sind, die an das Reich geleistet werden, während man die Gesamtsteuerlast für 1927 auf etwa 10 Milliarden schätzt, sodass heute die im Reichschat erfindenden Steuern etwa drei Viertel der deutschen Gesamtsteuern ausmachen gegenüber zwei Fünftel im letzten Friedensjahr. Den bei weitem größten Anteil an dieser Steuerleistung trägt die Einkommensteuer mit 2,4 Milliarden, gegenüber 2,1 im Vorjahre und 2,2 im Jahre 1924. Die Umsatzsteuer, die 1924 noch 1,8 Milliarden erbrachte, ist nach den verschiedenen Schätzungen nur noch mit 900 Millionen im Etat eingerechnet und nimmt damit die zweite Stelle ein vor der Vermögenssteuer, die mit 470 Millionen im Etat erscheint. Insgesamt erbringen die Steuern und Verbrauchsabgaben rund 5 Milliarden, gegenüber 5,7 Milliarden im Jahre 1924 und 4,5 Milliarden im Jahre 1926. Die Zölle weisen eine dauernd steigende Tendenz auf. Von 356,5 Millionen im Jahre 1924 auf 580 Millionen im Jahre 1926 haben sie sich im Jahre 1927 auf 690 Millionen. Auch die Tabaksteuer zeigt steigende Einnahmen, nämlich gegenüber rund 514 Millionen im Jahre 1924 jetzt 700 Millionen. Steigerungen, wie auch nicht in so großem Umfange weisen die Zuckerversteuer und die Biersteuer auf, der Ertrag der Schaumweinsteuer verdoppelt sich mit 8 Millionen gegenüber dem Vorjahre, während andererseits die Weinsteuern, die 1926 noch mit 20 Millionen angesetzt war, im Etat 1927 nicht mehr erscheint. Insgesamt erbringen die Zölle und Verbrauchsabgaben rund 2,5 Milliarden. Aber nicht nur die Einnahmen zeigen steigende Tendenz, sondern auch die Ausgaben, deren Steigerung so eben die Erhöhung der Einnahmen erzwingt. Sehr beträchtlich gestiegen ist der Bedarf der äußeren Verwaltung. Das auswärtige Amt erfordert heute Ausgaben in Höhe von 59,3 Millionen, gegenüber 38,7 im Jahre 1924. Seine Einnahmen sind von 14,2 Millionen im Jahre 1924 auf 3,4 Millionen im Jahre 1927 zurückgegangen, wobei als Grund der Rückgang der Einnahmen infolge Abbaus des Sichtvermerkszwanges und der Sichtvermerksgebühren angegeben wird. Die innere Verwaltung kostet wesentlich mehr als nämlich 1,05 Milliarden, wobei die Hälfte dieses Betrages auf das Reichsarchivministerium mit 524 Millionen entfällt. Nicht unbeträchtlich sind auch die Ausgaben für das Reichsfinanzministerium gestiegen, nämlich von 37,2 Millionen im Jahre 1924 auf 43,3 Millionen. Auch das Parlament ist nicht unerheblich teurer geworden, so kostete der Reichstag 1924 4,8 Millionen, 1927 aber 6,7 Millionen. Höher noch als die Aufwendungen für die innere Verwaltung ist der Pensionsbedarf des Reiches mit 1,47 Milliarden gegenüber 1,1 Milliarden im Jahre 1924. Der Schuldendienst des Reiches kostet heute rund 500 Millionen, also etwa ein Viertel dessen, was die gesamte Reichseinkommensteuer aufbringt. Die Verzinsung der Reichsschuld kostet 49,8 Millionen, die Tilgung 74 und die Abzahlung der Darlehen erfordert nicht weniger als 357 Millionen. Fast die gleiche Summe, die für die innere Verwaltung aufzubringen ist, erfordern die äußeren und die inneren Kriegskosten mit nicht weniger als 1,07 Milliarden. Zur Erfüllung des Londoner Abkommens sind in den Etat eingerechnet 831,2 Millionen, ferner zur Deckung von ordentlichen Ausgaben für die Kriegskosten 176 Millionen. Gegenüber solchen Zahlen erscheint der Bedarf für Heer und Marine mit 635 Millionen nicht übermäßig hoch. Das Heer erfordert im ordentlichen Etat einen Zuschuß von 472 Millionen, die Marine 163 Millionen, während 1914 Heer und Marine einen Zuschußbedarf von 1,67 Milliarden hatten. In zehn Reichsjahren, nach den Aufstellungen der Reichzentrale für Seematerialien, zusammengezogen gliedert sich die Gesamtausgabe des Reiches also folgendermaßen: 4,72 Milliarden durch Steuern zu bedeckende Gesamtfinanzbedarf der eigentlichen Reichsverwaltung, 1,26 Millionen Bedarf der allgemeinen Reichsstellen, Reichspräsident und Reichstag, Reichskanzler und Rechnungshof, 1,05 Milliarden Zuschußbedarf der inneren Verwaltung, 59 Millionen Bedarf der äußeren Verwaltung, 635 Millionen Bedarf von Heer und Marine, 1,47 Milliarden Pensionsbedarf, 494 Millionen Bedarf der Reichsschuld, 1,07 Milliarden äußere und innere Kriegskosten, 384 Millionen Kosten der Reichsabgabeverwaltung, 538 Millionen Anleihebedarf. Damit ist eine Aufsummierung der Ausgaben des Reiches gegeben, und es mag dem Steuerzahler ein Trost sein, daß er sich nach diesen Ziffern ausrechnen vermag, wofür seine mühsam erarbeiteten Steuergelder draufgehen.

Deutschland.

Berlin, 9. März. In Reichstagskreisen erwägt man die Einsetzung eines vierten Vizepräsidenten für die Dauer der Erkrankung Lohes. — Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn stellte in einer Sitzung fest, daß die Reichsbahn Verwaltungen einen Kredit von 15 881 000 Mark gewährt hatte. Sie erhielt davon nur 2 356 000 Mark zurück. Der Verlust beträgt also fast 13,5 Millionen Mark. — Wie die Vorgängerblätter aus Genf melden, steht es ganz sicher fest, daß Deutschland bei dieser Ratstagung keinerlei offizielle Schritte in der Frage der Rheinlanddrainage unternommen wird.

Fast Jahre lang französische Kriegsgerichte im besetzten Gebiet. Der Schweizer Rechtsanwalt Privatdozent Dr. Grimm, der viele Deutsche vor den französischen Kriegsgerichten im besetzten Gebiet verteidigt hat, entwirft im neuesten (5.) Heft der „Deutschen Juristen-Zeitung“ ein erschütterndes Bild von der Wirklichkeit dieser Kriegsgerichte. Sie sind diejenigen Organe der Besatzung, die am tiefsten in das Leben des einzelnen Deut-

lichen eingriffen und die den größten Haß gegen die Besatzung hervorgerufen, die aber auch heute noch — trotz Genf und trotz Locarno — der Bevölkerung in den Rheinländern die Fortdauer des Kriegszustandes zum Bewußtsein bringen. Anders können die Kriegsgerichte deshalb nicht wirken, weil sie politische Tendenzgerichte sind und vor allem im Dienste der Prestigepolitik stehen, den französischen Offizier unbedingt zu schätzen, die Deutschen aber als schuldig erscheinen zu lassen. Daraus ist die Organisation der Kriegsgerichte zu erklären. Dieser Zustand hat für angelegte Deutsche um so schlimmere Folgen, als den Verteidigern die aus den französischen Gesetzen von 1897/99 zulebenden Rechte verweigert werden, also heute noch — entgegen dem Rheinlandabkommen — formelles Kriegsrecht zur Anwendung gelangt. Die Aufrechterhaltung eines derartigen Systems, das täglich neue Zwischenfälle hervorruft, kann, ist mit der Ruhe Europas unvereinbar. Deshalb erhebt auch Grimm die Forderung: „Fort mit den Kriegsgerichten am Rhein! Fort mit der Besatzung!“

Ausland.

Reichshof, 8. März. Der frühere Sekretär der Verwaltung des fremden Eigentums, der in dem gegen ihn und Daugberto eingeleiteten Verfahren am 4. März von den Geschworenen als schuldig befunden wurde, ist nunmehr zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 5000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden.

Uebertritt polnischer Offiziere nach Deutschland.

Wie man aus Warschau meldet, hat nach Berichten der polnischen Presse der polnische Major Urbanowicz vom 75. Infanterieregiment die polnisch-deutsche Grenze in voller Uniform überschritten und den deutschen Behörden seine Dienste angeboten. Vor einigen Tagen hat der polnische Hauptmann Komarski, der bei der Spionageabteilung beschäftigt war, ebenfalls die Grenze überschritten.

Keine Verbindung der Offiziere mit der Rheinlanddrainage.

Genf, 9. März. In den Kreisen der deutschen Delegation werden heute die Meldungen der offiziellen Sowjetpresse über eine angeblich bevorstehende Verständigung Deutschlands und Polens, die als Gegenleistung für Grenzregulierung deutsche militärische Hilfe für Polen gegen Sowjetrußland vorsehen soll, als völlig unzutreffend bezeichnet. Man betont, daß in den bisherigen Verhandlungen eine Darstellung der Gegenläufe in den Verhandlungen in der Offiziere erfolgt ist, ohne zu weiteren erfolgreichen Verhandlungen gekommen zu sein. Insbesondere sei kein Versuch unternommen worden, eine Verbindung zwischen den deutsch-polnischen Beziehungen und der Frage der Rheinlanddrainage zu schaffen. Die in der Frage erörterte Idee eines Dillorarno wird als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

Italiens Frontänderung.

Paris, 9. März. Zur Ratifizierung des besarabischen Vertrags durch Italien erklärt die Pariser Presse, daß dies einen brüsten Umkehrung in der bisherigen Außenpolitik Italiens bedeutet. Man erinnert daran, daß Mussolini nach vor kurzem beim Abschluß des italienisch-rumänischen Freundschaftsvertrages die besarabische Frage vollkommen in der Schwebe ließ, und man sagt sich natürlich, daß die jetzige plötzliche Aenderung auf äußere Einflüsse zurückzuführen ist. Alle Blätter sind sich einig darin, daß hier England die Hand im Spiel hat, zumal Chamberlain beim Presserufung in Genf zugab, daß er bei seiner letzten Italienreise mit Mussolini über diese Frage gesprochen habe. Allgemein erkennt man daher in Paris dem Ereignis eine doppelte Bedeutung zu: Einmal, daß Italien trotz allem Vöbeln mit den Sowjets durchaus auf der Seite Englands steht, ein Beweis für die Intimität der englisch-italienischen Beziehungen, und dann, daß die Schlacht zwischen England und Rußland damit bereits begonnen hat. Die Pariser Presse stellt beiläufig spekulative Unterhaltungen darüber an, wen Chamberlain jetzt noch gegen Rußland mobil machen könnte. Der Blick fällt auf Deutschland. Die Mehrzahl der Pariser Presse neigt zu der Annahme, daß das englische Vorgehen vornehmlich ein Versuch ist, die englische Rechtepresse aber sieht voraus, daß Deutschland, wenn es sich nicht auf die Seite Englands schlägt, wenn es dieser Situation doch den größten Nutzen schlagen werde. Sie behauptet, daß Deutschland für eine eventuelle Unterdrückung Englands territoriale Zugeständnisse verlange und daß Chamberlain bereit sei, sie zuzugehen.

Das „Echo de Paris“ behauptet sogar, daß Stresemann bereits die Rückgabe verschiedener Kolonien gefordert habe. Andere Reichsblätter, namentlich „Avenir“ und „Gaulois“, behaupten, daß Deutschland auf Rückgabe des Danziger Korridors besteht. Man kann sich natürlich denken, welche Voraussetzungen die Reichsblätter an diese Kombination jetzt schon knüpfen. Man schreibt wieder über Annerionsgelüste Deutschlands. Man sieht die Vereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich kommen, und der „Avenir“ schwingt sich in seinem Horn sogar zu der farnischen Behauptung auf, daß es nicht eigentlich Rußland sei, sondern England die besetzten großen Schweregerichte bereite, sondern daß Deutschland die Seele der Weltanfriederheit, die sich in Moskau, Ankara, Aes und Belgrad äußere, sei. Im „Journal“ schreibt Saint-Prix über die Stellungnahme Italiens folgendes: „Dieses Mal handelt es sich nicht um die Bekämpfung einer bestehenden Situation, sondern es handelt sich um eine radikale politische Umwälzung. Bis jetzt hat Italien eine Regel daraus gemacht, sich äußerst freundlich und sogar sympathisch mit Sowjetrußland zu zeigen. Man hat sogar von einer eventuellen Entente gesprochen, und nun greift Italien plötzlich das, was es Rumänien bisher verweigert hat, England zu. Es anerkennt die Annexion Besarabiens nicht, um die Verbindung mit der Donaumonarchie enger zu knüpfen, sondern um die englische Politik in ihrem Konflikt mit Sowjetrußland offenkundig zu unterstützen. Es ist kein Zweifel möglich, diese Gehe bei einzig den Aes, Moskau zu zeigen, daß die Italiener bei einem englisch-sowjetrußischen Konflikt an der Seite Englands stehen. Das Ereignis hat deshalb eine doppelte diplomatische Bedeutung: Erstens steht es die diplomatischen Beziehungen zwischen London und Rom in ein klares Licht, und sodann zeigt es, daß die Schlacht im englisch-russischen Konflikt bereits begonnen hat.“

„Ein politisches Ereignis erster Ordnung“.

Die Ratifizierung des besarabischen Vertrages durch Italien wird in Londoner politischen Kreisen als ein politisches Ereignis erster Ordnung aufgefaßt. Besarabien bildete bisher eine Lücke im europäischen System, in die leicht von Osten her eine politische oder militärische Dynamik eingeblasen werden konnte, die den ganzen Kontinent in lebensgefährliche Erschütterung gebracht hätte. Durch die italienische Garantie ist nunmehr auch das besarabische Abkommen zwischen Frankreich und Rumänien in Kraft getreten, so daß der gegenwärtige Zustand jetzt als einigermaßen gesichert gilt. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß Rumänien in Zukunft bei einem russischen Angriff den Schutz des Völkerbundes suchen könne. Ueber die Wirkungen des italienischen Schrittes auf die internationale Lage schreibt der Korrespondent weiter: „Die Sowjetregierung wird Mussolinis Initiative nicht begrüßen, denn sie zeigt, daß Italien sich nicht länger um die russische Freundschaft bemüht. Italien hat erkannt, daß die Sowjets eine gemeinsame Gefahr für alle westlichen Mächte bedeuten. Das ist ein neuer Beweis der italienischen Freundschaft und Solidarität für England.“ Weitergehende Kombinationen, wie sie die Pariser Presse aus dieses politischen Ereignis knüpft, werden jedoch hier scharf abgelehnt. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, er sei ermächtigt, mit allem Nachdruck die „alberne und boshafte Anschuldigung, zu dementieren, daß England sich um eine deutsch-englische Allianz gegen Sowjet-Rußland bemühe. Ganz abgesehen von der Weigerung Chamberlains, irgend ein Land zu Angriffen auf Moskau zu ermutigen, würde im Falle Deutschland schon der deutsch-russische Vertrag vom vorigen Frühjahr ein solches Bündnis unmöglich machen. Es ist nicht ganz klar zu erkennen, ob der letztere Einwand ein gewisses Bedauern in sich schließt. Wenn dies der Fall ist, dann heißt der geheime Wunsch, der sich hinter dem heutigen Dementi verbirgt, jedenfalls nicht die Aufkündigung der verantwortlichen Kreise Englands dar, in denen der Gedanke an ein englisch-deutsches Bündnis gegen Rußland entschieden abgewiesen wird. Jovocellos sieht man dort die englisch-russische Situation jetzt auch auf weite Sicht bemerkenswert ruhig an. Auch zu den russischen Versuchen, mit den baltischen Staaten Verträge abzuschließen, erklärt man auffallend unwertlich, daß Rußland sich vergeblich bemüht.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenburg. (Sitzung des Gemeinderats am 8. März.) In das Gemeindebürgerrecht mit Nutzung wurde aufgenommen: Peter Frey, Kraftwagenführer hier.

Dem Bezirksbauamt Calw wird auf Ansuchen die Genehmigung zur Einleitung des Abwassers vom Oberamtsneubau in der Wildbaderstraße in den städt. Kanal in festem widerstandsfähigen Weise gegen die übliche Anschlußgebühr erteilt. Der Anschluß an die städt. Wasserleitung wird gestattet dem Albert Gann, Bankbeamten hier für seinen Neubau an der hinteren Schloß-Steige und dem Bezirksbauamt Calw für den Oberamtsneubau gegen die üblichen Anschlußgebühren. Ein Besuch um Uebernahme eines kleineren städt. Plages am Huppenweg zur Unterbringung eines Motorrads wird gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr genehmigt.

Der Schumanns- und Einzugsdienst ist neu zu regeln. Eine durchgreifende Abhilfe des jetzigen unbefriedigenden Zustandes ist nur möglich durch Einstellung eines weiteren Schumanns. Der Vorliegende hat an den Gemeinderat einen dementsprechenden Antrag gestellt. Der Gemeinderat hat hierüber schon einmal beraten, konnte sich aber damals nicht schlüssig machen. Heute kommt die Sache wiederholt zur Beratung und wird eingehend durchgesprochen. Schließlich wird vom Gemeinderat einstimmig beschlossen, auf 1. April 1927 bzw. dem nächstmöglichen Termin einen weiteren Schumann anzustellen und den Vorstehenden zu ermächtigen, Vorseherauftrag zu erteilen. Die Gehaltsbegrenzung wird anlässlich der Wahl erfolgen. Der neue Schumann muß aus der Schulpolizei bzw. den Versorgungsbeamten der Reichswehr geschickter Vorkursist gemäß entnommen werden.

Der Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und der Gemeinde Grätenhausen über eine Markungsgrenzänderung wird vom Gemeinderat gutgeheißen.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt war, wurde die Sitzung um 10 Uhr geschlossen. K.

Neuenburg, 9. März. (Ergebnis der tierärztlichen und nichttierärztlichen Fleischbeschau im Oberamtsbezirk Neuenburg im Jahre 1926.) Untersucht wurden 5 Herde, 513 Ochsen, 81 Karren, 514 Kühe, 810 Jungkühe, 4002 Kälber, 4808 Schweine, 62 Schafe, 36 Ziegen. Beanstandungen: 5 untauglich waren 13 Stüd Großvieh, 2 Kälber, 6 Schweine, außerdem 62 einzelne Organe; minderwertig 80 Stüd Großvieh, 3 Kälber, 9 Schweine, bedingt tauglich 2 Stüd Großvieh, 8 Schweine. Tuberkulose wurde festgestellt bei rund 12 Prozent des Großviehs (bei 16 Prozent der Kühe), bei 0,1 Prozent der Kälber und bei 1 Prozent der Schweine.

Neuenburg, 8. März. Nachdem die englische Regierung die erste Rate zur Auszahlung der von ihr bisher anerkannten Guthaben (einbehaltenen Arbeitslöhne) an diejenigen ehemaligen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen überwiesen hat, die sich auf britischem oder französischem Boden in englischer Gefangenschaft befanden haben, werden diese bzw. ihre Erben durch Erlaß des Wirtschaftsausschusses aufgefördert, an die Besatzungsverwaltung für Reichsaufgaben, Berlin W. 9, Königgrätzerstraße 122, folgende Angaben einzuweisen: Betrifft englisches Guthaben; sodann: Vor- und Zuname, genaue jetzige Adresse, Geburtstag, deutscher Truppenteil am Tage der Gefangennahme, Nummer der englischen Gefangenenkompanie bzw. Depot- und Lagerbezeichnung. — Die Auszahlung der Guthaben erfolgt später durch die Post. Heimkehrer, die der Besatzungsverwaltung nach dem 1. Juli 1926 die geforderten Angaben bereits eingeleistet haben, brauchen sie nicht zu erneuern.

Neuenburg, 9. März. (Neuauflage des amtlichen Fern-



Bekanntmachung.

Die Englische Regierung hat die erste Rate zur Auszahlung der von ihr bisher anerkannten „Guthaben“ an die ehemaligen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen (einschließlich Sanitätspersonal) überwiesen.

Alle ehemaligen Heimkehrer, welche sich in englischer Gefangenschaft auf britischem oder französischem Boden befunden haben, bzw. deren Erben, auch wenn sie bereits ihr Guthaben ganz oder teilweise in Papiermark erhalten haben, werden aufgefordert, in deutlicher Handschrift an die Restverwaltung für Reichsaufgaben, Berlin W 9, Königgräberstraße 122,

folgende Angaben einzufenden:

- Betr. Englisches Guthaben.
- Vor- und Zuname
- Genaue jetzige Adresse
- Geburtsort
- Deutscher Truppenteil am Tage der Gefangennahme
- Nummer der englischen Gefangenen-Kompagnie bzw. Depot- und Lagerbezeichnung

Jeder weitere Zusatz ist zwecklos und verzögert die Bearbeitung.

Militärpässe, Entlassungsscheine, sonstige Personalpapiere oder Rückporto sind nicht beizufügen.

Erben verstorbener Heimkehrer haben ihre Erbberechtigung nachzuweisen. Um den Erben unnötige Kosten zu ersparen, wird ihnen die Restverwaltung auf Anfrage mitteilen, wie der Nachweis im einzelnen zu führen ist.

Die Auszahlung der Guthaben erfolgt nach der Reihenfolge des Einganges der Anträge und nur durch die Post. Ein persönliches Abheben der Beträge durch die Heimkehrer kommt nicht in Frage. Wer kein Guthaben hat, erhält einen ablehnenden Bescheid, gegen den Einsprüche zwecklos sind.

Heimkehrer, welche der Restverwaltung für Reichsaufgaben nach dem 1. Juli 1926 die geforderten Angaben bereits eingekandt haben, brauchen ihre Anträge nicht zu erneuern, da diese vorgemerkt sind.

Da über 200.000 Einzelguthaben in Frage kommen, wird die Auszahlung geraume Zeit dauern. Erinnerungsschreiben sind zwecklos und werden nicht beantwortet.

Alle Heimkehrer aus den übrigen ehemals feindlichen Ländern werden dringend ersucht, von Anträgen über Guthaben so lange abzusehen, bis weitere diesbezügliche amtliche Bekanntmachungen folgen.

Berlin, 7. Februar 1927.

Restverwaltung für Reichsaufgaben
a. d. Linnebach.

Gemeinde Kapfenhardt.

Straßen-Sperre.

Wegen teilweiser Verbreiterung des Ortswegs Nr. 1 ist die Straße von Kapfenhardt nach Langenbrand von Montag, den 14. ds. Mts. ab auf die Dauer von vier Wochen für den Fahrver- und Auto-Verkehr gesperrt.

Zu fahren ist von Langenbrand nach Kapfenhardt die Straße Langenbrand-Grumbach bis zur Kreuzstraße Kapfenhardt-Salmbach und von da nach Kapfenhardt.

Ortspolizeibehörde: Kirchber.

Pfannkuch
Schweineschmalz
rein amerik. 78 Pfg.
Kofosfett
1 Pfund 57 Pfg.
Salatöl
Liter 110
Edamer-Käse
bei ganzer
Kugel Pfd. 80 Pfg.
ausgeschnitten 22 Pfg.
Stangen-Käse
Pfund 70 Pfg.
Hand-Käse
10 Stück 30 Pfg.
Pfannkuch

Birkenfeld.
Ein zirka 7 Ar großer
Acker
im Gähle ist sofort preiswert zu verkaufen. — Zu erfragen bei der Agentur ds. Bl.
Birkenfeld.
Zwei gebrauchte, sehr gut erhaltene
Herde,
ebenso ein eiserner gebrauchter Doppeltkochen sind zu verkaufen.
Albin Spiegel, Ofenheer,
Hauptstraße 45.
Arnbach.
Wegen Aufgabe der Farrenhaltung setze ich
drei Farren
dem Verkauf aus, darunter ist ein Farren erster Klasse, zwei Farren mit je zweiter Klasse.
Friederike Buchter Witw.
Niebelbach.
Wegen Aufgabe der Eberhaltung verkaufe ich auf 1. April zwei rittfähige
Eber,
veredeltes Landfchwein im von 14 und 6 Monaten.
Ludwig Fichtler,
s. „Röfle“.

Gemeinde Salmbach.
Nadel- und Laub-Stammholz-Verkauf
im schriftlichen Aufstreich
am Mittwoch den 16. März, vormittags 11 Uhr, auf der Gemeindepflegerkanzlei in Salmbach aus verschiedenen Abteilungen des Gemeindevorstandes:
Nadelkammholz: 250 Za., 120 Fo., 22 St. Langholz mit Fm. 65 I., 86 II., 93 III., 31 IV., 39 V., 10 VI. Kl., Sägholz mit Fm. 13 I., 23 II., 8 III. Kl.
Laubkammholz: 4 Eichen 0,27 IV., 1,11 V. Kl., 1 Buche 0,87 III. Kl.
Loseverzeichnisse durch die Gemeindepflege. Schriftliche, verschlossene Angebote werden in Prozenten der Landesgrundpreise bis 16. März, vormittags 11 Uhr, an die Gemeindepflege erbeten, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgt.
Gemeindepfleger Sorger.

Die Kirchengemeinde Salmbach zieht ihr
Anwesen an der Viehgasse
(Gebäude Nr. 76, mit Hof und Garten) dem Verkauf an Kaufliebhaber wollen sich an das Pfarramt wenden.
J. A. des Kirchengemeinderats:
Pfarrer Schwarzmaier.
Samstag den 12. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, im „Alosterhof“ in Graucal ein Transport
Milch- und Läufer-Schweine
zum Verkauf. Bestellungen werden jede Woche im Gasthaus zur „Germania“ angenommen.
Emil Mayer, Schweinehandlung,
Rorlsruhe-Grünwinkel, Telefon 3592.

Alle kleidsamen Formen
für den
Konfirmanden
und alle diese Anzüge sind modern verarbeitet, aus echten Stoffen und preiswert
18.-, 20.-, 26.-, 30.-, 35.-, 40.- und höher
Ludwig Kahn
Westliche 2 Pforzheim Marktplatz

Gräfenhausen, den 9. März 1927.
Todes-Anzeige.
Tiefbetrübt geben wir allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Rosine Seuser, geb. Uhr,
im Alter von 76 Jahren nach kurzem Krankenlager Dienstag nacht 1/2 12 Uhr sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen:
Friedrich Seuser mit Familie,
Gottlob Seuser mit Familie,
Rosine Schweinbeiz, geb. Seuser, mit Familie.
Beerdigung: Freitag nachmittags 2 Uhr.

Für Fuhrunternehmer!
Ein Paar Geschirre für schweres Fuhrwerk hat preiswert zu verkaufen, ferner empfehle ich mich im Aufbereiten von Geschirren aller Art,
Tobias Zundel, Sattlermeister,
Pforzheim, Dillstr. n.

Gruis' Augenwasser
seit anno 1785
bewährtes Hausmittel bei Bindehaut-Katarrh, schmerzhaften, verklebten Augenlidern, feuchten Augenentzündungen, blühenden, schwachen oder überanstrengten Augen (Brennen, Filmmern) usw.
Zu haben in den Apotheken à M. 1,40 die Flasche.
Jac. Friedr. Gruis, Heilbronn a. Neckar

Wir empfehlen billigt:
Prima württ. gelbfleisch'ge Industrie-Saat- u. Speise-Kartoffeln.
Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach,
Telefon 2.

Pfannkuch
Billiche
Konserven
Junge Schnitt- und Brechbohnen
2 Pfund 62 Pfg.
Stangenbohnen
Stangendrechbohnen
Prinzebohnen und Stangenwachs-Brechbohnen
2 Pfund 80 Pfg.
1 Pfund 45 Pfg.
Gemüse-Erbfen
2 Pfund 65 Pfg.
Junge Erbfen
2 Pfund 80 Pfg.
Tomaten-Püree
2 Pfund 60 Pfg.
1 Pfund 38 Pfg.
Pfannkuch

Überreim! Erkrankte Menschen!
SUMMUS
VIOLETT STRAHLEN wirken Wunder
Das Bedeutsamste an der neuen Methode ist die rasche, natürliche, elektrische, Koll.- u. Pflegemethode mit dem
„Summus“
Violettblindheitsapparat sind solche als versagenden hell- u. schmerzstillenden Energen der Lebens- u. Widerstandskraft Licht, Wärme, Elektrizität u. Farbe-Vererbung und Färbung:
Schnurr & Bessel,
Pforzheim, Lindenstr. 13
Telefon 1057. Man verlange Vertriebsbuch unentgeltlich durch unseren Vertreter
Fritz Bauer, Ottenhausen,
Telefon 125.
Fräulein
mit guten Zeugnissen, vertraut in allen vorkommenden Büroarbeiten, sucht Stellung.
Offerten an die „Enstäter“
Geschäftsstelle erbeten.
Gräfenhausen.
Schöne
Läufer-Schweine
hat zu verkaufen.
Friedrich Wolfinger,
s. „Röfle“.